Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 18

Artikel: An die tit. Sektionen des Schweiz. Friedensvereins
Autor: Schmid, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V. Jahrgang. 1898. Nr. 18. Bern, 20. September.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Wann mag das einmal anders werden? — An die tit. Sektionen des Schweiz. Friedensvereins. — Die Feldhaus-Abende. — Nur ein Traum. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Nachrichten und Verschiedenes. — Die Friedensfreunde müssen oft „Krieg führen".

Wann mag das einmal anders werden?

von
Wilhelm Unseld.

Noch rast der Krieg durch alle Lande,
Der Menschheit Schmach, der Menschheit Schande,
Noch wird der Jugend vorgelogen,
Sie sei zum Krieg zuerst erzogen.

Vom „roten Kreuz" hört man stets reden,
Vom Vaterland, das komm' in Nöten,
Man hat selbst „Johanniterorden",
Wozu? Nun, wegem Schlachten, Morden!

Wann mag das einmal anders werden?
Wenn wir, statt grosser Raubtierherden,
Wie wir uns allerorten zeigen,
Wirklich zu Christi Lehre neigen!

An die tit. Sektionen des Schweiz. Friedensvereins.

Im Interesse der Mannigfaltigkeit des Stoffes in *jeder* Nummer, zur Förderung des Eifers in der jetzt *doppelt* nötigen Friedenspropaganda und zur Unterstützung und Aufmunterung der bisherigen fleissigen Korrespondenten des „Der Friede" ersucht der Unterzeichnete hiermit jede Sektion des Schweizerischen Friedensvereins und jedes vereinzelt wohnende Mitglied *dringendst um irgend eine kürzere oder längere interessante Notiz über die Fortschritte* (oder Rückschritte!) unserer Sache, über die *Unterstützung* (oder Bekämpfung derselben) durch die *Presse* oder über *anderweitige Erscheinungen lokaler Natur,* welche eines der folgenden Themata beschlagen:

Erziehung der Kinder zum Frieden in Haus und Schule; *Charakteristische* Stellen und Abschnitte aus *Lesebüchern* (auch des Auslandes); Beispiele von *„Heldenmut" zur Friedenszeit,* aus der Geschichte und der Gegenwart; Beispiele von *Duldsamkeit und Unduldsamkeit* unter verschiedenen *Konfessionen*; Beispiele von *versöhnlicher* Gesinnung unter Vertretern verschiedener *Parteien;* Beispiele davon, dass der Alkoholismus, Fanatismus etc. vielfach die *Grundursache* des *Unfriedens* in Familien, Gemeinden und Staaten bildet; Zeitungsausschnitte mit interessanten, aufreizenden Artikeln; Zeitungsausschnitte mit interessanten Artikeln mit gegnerischer Tendenz; Zeitungsausschnitte mit interessanten Berichten über die Segnungen des Friedens (für Kunst und Wissenschaft etc.) sowie über die äussern und innern Folgen der Kriege.

Auch der kleinste Beitrag ist willkommen und findet direkt oder indirekt Verwendung, indirekt in mannigfachster Umarbeitung und konzisester Form. — Nur dann, wenn *jede Sektion* jeder neuen Erscheinung, jeder wirklichen Errungenschaft oder selbst jedem Misserfolg eine praktische Seite im Dienste des Ganzen abzugewinnen weiss und *das minime Opfer einer Korrespondenzkarte* etc. nicht scheut, kann unser Blatt noch vielgestaltiger und interessanter werden und uns ein Bild unseres Vereinslebens entrollen — zum Sporn für journalistische Friedensphlegmatiker. Mit bestem Dank zum Voraus!

Ergebenst

St. Gallen, 14. Sept. 1898. *G. Schmid.*

Die Feldhaus-Abende.

Währenddem das Internationale Friedensbureau, sowie die Baronin Bertha von Suttner (im Namen der österreichischen Friedensgesellschaft) dem Kaiser von Russland ein Sympathietelegramm sandte und während dessen Abrüstungsvorschlag an die Mächte von der gesamten tonangebenden internationalen Presse anerkennend interpretiert worden war, berief der *Vorort Basel* eine öffentliche Versammlung ein, deren praktische Pointe nach Anhörung trefflicher Vorträge der Herren *Feldhaus* und *E. Ducommun* sich in folgender Resolution gipfelte:

„Die vom Friedensverein .... veranstaltete öffentliche Versammlung begrüsst mit Begeisterung die auf Abrüstung hinzielende Kundgebung des Zaren; sie hofft auf das Zustandekommen und die erfolgreiche Wirksamkeit einer internationalen Konferenz der Mächte und sie ersucht im besonderen die Presse, dem Friedensbedürfnis der Völker Rechnung tragend, ihren Einfluss zu Gunsten der Friedensidee je und je geltend zu machen."

In Bern selbst ging man in gleicher Weise vor, das „Intelligenzblatt" und der „Bund" berichteten den 9. Sept. in längern oder kürzern Artikeln sehr günstig hierüber:

„Die von seiten des Berner Friedensvereins auf Donnerstag den 8. September, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einberufene öffentliche Versammlung aller Friedensfreunde war in erfreulicher Weise besucht und wurde durch den Vorsitzenden, Herrn E. Ducommun, eröffnet, welcher die Anwesenden begrüsste, und sodann das Wort an Herrn Feldhaus aus Basel erteilte. In längerer Rede erörterte dieser die Bedeutung des Friedensmanifestes des Zaren und besprach in interessanter Weise die verschiedenen Einwürfe, welche von den verschiedensten Standpunkten aus gegen die Verwirklichung der Idee eines allgemeinen Weltfriedens erhoben worden sind. — Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu teil.

Herr E. Ducommun forderte hierauf die Anwesenden zur Bethätigung an einer Diskussion auf, da aber dieser Einladung nicht Folge geleistet wurde, so sprach er seine persönlichen Ansichten bezüglich des Manifestes des Zaren aus, indem er das Gleichnis brauchte, dass dasselbe auf ihn den Eindruck hervorgerufen, wie ihn wohl eine in der Wüste wandernde Karawane empfinden möge, welche dem Verdursten nahe, plötzlich zu einer Oase mit saftigem Grün und lebendigem Wasser gelangte. — Die besten Hoffnungen dürften sich an das Wort des Zaren für das Glück und die Wohlfahrt der Menschheit knüpfen.

In St. Gallen, Herisau, Bühler und Schwellbrunn hatte man schon längst einen Feldhaus-Abend in Aussicht genommen und wollte deshalb das „Eisen“ der Begeisterung für die Friedensidee auch in weitern Kreisen der Bevölkerung „schmieden“, so lange es „noch warm war“ — im Feuer der allgemeinen öffentlichen Meinung. Darum wurden auf den 9.—11. September vier Feldhaus-Vorträge in bestimmte Aussicht genommen, und man hatte sich weder im Effekt des Referenten noch in dem des Themas (die Aus- und Durchführung der russischen Initiative) getäuscht; denn überall lohnte ein verhältnismässig zahlreiches, exquisites Auditorium die Anstrengungen des aus weiter Ferne herberufenen Lektors. Die „Appenz. Ztg.“, der „St. Gall. Stadtanzeiger“, die „Ostschweiz“ und das „Tagblatt“ berichteten denn auch ziemlich einlässlich hierüber. Wir fügen hier den Artikel des „Tagblatt“ als denjenigen bei, der das treueste und vollständigste Bild des Feldhaus-Abends in St. Gallen entrollt. Er lautet:

„Die Versammlung des Friedensvereins St. Gallen, die letzten Freitag im „Schiff“ stattfand, war trotz des schönen Sommerwetters gut besucht.

In kurzem Eröffnungswort hob der Präsident, Herr G. Schmied, die Verdienste des geschätzten Referenten, Herrn Feldhaus aus Basel, um die Friedenssache hervor, wies auf die Wichtigkeit des Themas: die Aus- und Durchführung der russischen Abrüstungsinitiative hin und drückte seine Freude aus über das zahlreiche Erscheinen der Damen. Diese in erster Linie sind dazu berufen, das Samenkorn des Friedens auszusäen in das kindliche Gemüt und dazu hat jede Gelegenheit in der Familie, der Schule oder in irgend einer Lebenstellung. Er bittet sie um treue Mitwirkung in der Sache des Friedens.

Hierauf hielt Herr Feldhaus, ein feiner Redner und begeisterter Friedensapostel, einen klaren, geistvollen Vortrag. Er misst dem Zarenmanifest grosse Bedeutung für den Frieden bei und glaubt, dass durch dasselbe mindestens die Gründung eines internationalen Schiedsgerichtshofes näher gerückt sei als je und schliesslich könne nichts Besseres gewünscht werden, als dass auch die Mächtigen die Unhaltbarkeit und Unnatürlichkeit des jetzigen Zustandes des bewaffneten Friedens einsehen. Die verschiedenen Einwendungen der Gegner, womit sie die Notwendigkeit des Krieges begründen wollen, widerlegt er trefflich und setzt sich über den Spott, dem die Friedensfreunde ausgesetzt sind, weg, da noch jede grosse Idee anfänglich als Utopie verlacht worden sei. — Denjenigen, die den Krieg als Naturnotwendigkeit darstellen, entgegnet er: auch ohne Krieg bleibt noch Kampf genug, nur besitzen wir alsdann in den moralischen Tugenden und den kolossalen Geldsummen, die der Krieg absorbiert, die Mittel, den Kampf gegen Krankheit, Elend und Not erfolgreicher durchzuführen.

Ergreifend wirkte eine Recitation aus dem Roman „Die Waffen nieder“ der Baronin von Suttner und das Gedicht „Die Schmiede“, von Stauffacher.

Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden. Die Diskussion wurde von Herrn Lackner benutzt, der zwar auch den Frieden will, ihn aber nicht zu erwarten hofft, so lange das Kapital herrscht und am allerwenigsten von seite des Zaren, in dessen Reich schlimmere Institutionen bestehen als in irgend einem andern Lande. — Herr Feldhaus will in seiner Gegenrede das Gute annehmen, woher es kommt, sei es von oben oder von unten.

Herr Stauffacher, der hierauf in die Diskussion eingreift, sagt u. a.: „Der ewige Frieden ist keine Utopie, schon deswegen nicht, weil wir im ewigen Kampf zu Grunde gingen.“

Die gehobene Stimmung wurde noch erhöht durch eine schöne Dichtung, die Herr Stauffacher vorzutragen die Güte hatte.

Ausser der Resolution des Vorortes wurde der Versammlung noch folgende weitere Resolution vorgelegt und von ihr *wie jene, einstimmig* gut geheissen:

„Die Mitglieder des Friedensvereins St. Gallen, welche s. Z. die an den h. Bundesrat gerichtete Petition unterschrieben, jedoch nicht ununterbrochen im Friedensverein aktiv mitwirken konnten, erklären hiemit, auch fernerhin als Mitglieder des Friedensvereins für die Friedensbestrebungen im Sinne der im Vereinsorgan „Der Friede“ dargelegten Ziele einstehen zu wollen, in der bestimmten Voraussetzung, dass das Vorortskomitee im gegebenen Momente die frühern bezüglichen Anträge auf praktische Lösung der Friedensfrage, wenn nötig, wiederhole. Jedes neu eintretende Mitglied erklärt sich mit den bisherigen Mitgliedern solidarisch und steht nach Massgabe seiner Kräfte und Mittel energisch ein für die Aus- und Durchführung der von der relativen Mehrheit der versammelten Mitglieder gefassten Beschlüsse.“

Auch aus Bühler, Schwellbrunn und Herisau kam noch vor Abschluss dieses Leiters die frohe Kunde über den wenigstens verhältnismässig (in Bühler sehr) zahlreichen Besuch, über die lebhaften und anregenden Diskussionen überall und besonders über den allgemeinen Beifall, den die ganz hervorragende oratorische Leistung des Lektors, aber auch seine anhaltende Begeisterung und Ueberzeugungstreue gefunden haben.

Nur eines ist zu bedauern: Die Vorbereitungszeit war für die Sektionen der Ostschweiz etwas zu kurz. Gesangliche und musikalische Einlagen etc. wurden daher zur Unmöglichkeit, währenddem solche geradezu als Bedürfnis erscheinen, wenigstens in der „Saison“, während welcher die Vortragsabende noch nicht die volle Zugkraft haben.

Indessen entschuldigte der gefeierte Lektor voll Wohlwollen dieses Manco, was u. a. aus folgenden seiner werten Zeilen hervorgeht, die er den 12. September an uns richtete.

„Soeben nach Basel zurückgekehrt, drängt es mich, dem verehrlichen Vorstand der Sektion St. Gallen — vor allem Ihnen, meinen wärmsten Dank auszusprechen für die herzliche Aufnahme, welche ich bei Ihnen gefunden habe. Die Tage, welche ich in der Ostschweiz in der Gesellschaft der dortigen Friedensfreunde verlebt habe, werden mir für immer in Erinnerung bleiben. Wäre das Interesse für die Friedensbewegung überall so wie dort, so stände es wohl besser um unsere gute Sache.

Mit bestem Gruss und einem „Auf Wiedersehn“ verbleibe Ihr ergebener Richard Feldhaus.“

„Auf Wiedersehn!“ hallt's darum freudig wieder. Die geistigen Genüsse, die uns Herr R. Feldhaus und früher in gleichem Masse Hr. Dr. Richter von Pforzheim, geboten, werden in jedem ihrer Zuhörer zur Quelle neuer Freuden werden. Möge darum in nicht allzuferner Zukunft ein freundliches „Da Capo“ ertönen!

Nur ein Traum.

Von
Wilhelm Unseld.

Menschen, die einer Utopie, wie es ja der Gedanke des Völkerfriedens sein soll, nachhängen, sind bekanntlich Träumer; alles, was sie sagen, ist nicht ernst zu nehmen, ja nicht wert, dass man es nur anhört. Die Geschichte der Menschen lehrt uns aber, dass es gar oft sogenannte Träumer waren, welche ganze Umwälzungen in den Anschauungen der Völker hervorgerufen haben. Also, der uns Friedensfreunden bis heute gemachte Vorwurf kann uns an eifriger, freudiger Arbeit deshalb nicht hindern, wir sagen: Langsam und deutlich, jegliche Frucht braucht ihre Zeit zur Reife!

Heute aber drängt es mich doch, dem freundlichen Leser dieses Blattes einen wirklichen Traum zu erzählen, mag er sich denselben dann zurechtlegen, wie es ihm genehm ist. Ich weiss, Träume sind meistens Schäume.

Lag ich da letzthin um Mitternacht noch in meinem Lehnstuhl, ich hatte einige Briefe von Voltaire und Friedrich dem Grossen vom Jahre 1737 gelesen und dachte nun so allerhand, unter anderem an das Verhältnis zwischen diesen zwei Männern, der eine, freisinniger Schriftsteller, Franzose, der andere, absolutistischer, späterer Monarch, und Deutscher. Ich stellte Vergleiche an zwischen Deutschland und la belle France von heute und, wie es im Lehnstuhl zu gehen pflegt, ich schlummerte endlich über dem Vergleiche ein.